

# Eine erotische Phantasmagorie aus dem Wesergebirge

Wie die Macht der Liebe sich auch in welterschütterten Momenten durchzusetzen vermag erzählt Jürgen Buchmann

»In Detmold schlafen wir schlecht. Nachts drehst du dich auf deiner Matratze wie ein Hähnchen am Grill; morgens setzt du dich im Bett auf, und das erste, was du siehst, ist deine Frau, die neben dir sitzt und grübelt. Dabei hatten wir alle auf dies Jahr gesetzt. In der Wirtschaft sieht es ja sonst nicht erfreulich aus; aber in Detmold hast du dir die Hände gegeben. Allein die Eisdielen: Die haben mit zweihunderttausend Cheruskerbechern gerechnet, das Stück zu vier fuffzig. Denn bei uns steht ja der Hermann - das heißt... er stand da.«

So beginnt die Geschichte »Die peinliche Affäre auf der Grotenburg«. Die Grotenburg ist ja die Höhe bei Detmold, auf der sich das Hermannsdenkmal erhebt, und von dieser Höhe verschwindet es pünktlich zum Festakt am 1. Mai 2009, der das Varusjahr offiziell einleiten soll. Dr. Timmermanns vom »Museum für das Fürstentum Lippe« ist verzweifelt. Als wäre es nicht schlimm genug, dass der Hermann nicht mehr da steht, wo er hingehört: Nein, Dr. Timmermanns ist auch noch in Claudia Desmoulins von der »Lippischen Literarischen Gesellschaft« verliebt, eine kapriöse Schönheit, der alles, was aus Ostwestfalen kommt, nicht fein genug ist. Den Listen und Finten, mit denen Dr. Timmermanns seiner Fee nachstellt, und den Listen und Finten des verschwundenen Hermann, dem der Privatdetektiv Richard Generotzki und die Detmolder Polizei auf den Spuren sind, geht die Erzählung »Die peinliche Affäre auf der Grotenburg« nach, aus deren buntem Mosaik ich Ihnen hier die Details der Romanze vortrage.

## Herzklopfen

»7.30 Uhr. »Bin ich aufgeregt?« fragte sich Dr. Timmermanns, Direktor des »Museums für das Fürstentum Lippe«, und warf einen Blick in den Spiegel des Badezimmers, der ihm die auf zwei Dimensionen reduzierte und wegen eines Fehlers im Glas ein wenig gewellte, im übrigen aber durchaus einnehmende Kopie eines Jungesellen Mitte der Vierzig bot, der bei seiner Mutter wohnte. Sein Spiegelbild beschränkte sich jedoch darauf, seine fragende Miene nachzuäffen, als wollte es zu verstehen geben, dass diese Frage eine rhetorische war, die sich von selbst erledigte. Denn ganz zweifellos war Dr. Timmermanns aufgeregt, und ebenso stand außer Zweifel, dass diese Aufregung nicht auf die Gäste aus aller Welt zurückzuführen war, die er an diesem Morgen zur festlichen Eröffnung des Varusjahrs zu dem illustren Denkmal auf der Grotenburg führen würde, sondern allein und ausschließlich auf Claudia Desmoulins, die Vorsitzende der »Lippischen Literarischen Gesellschaft«, der er bei diesem Anlass unvermeidlich gegenüberzutreten würde.

Weil Dr. Timmermanns Claudia Desmoulins im allgemeinen nur im Reich seiner Träume begegnete, hatte sich in ihm die Vorstellung gebildet, dass sie sich ihrerseits in einer Welt bewegte, die mit dem realen Detmold wenig oder gar nichts zu tun hatte. Er war daher äußerst verblüfft, als er von einem Kollegen erfuhr, dass sie täglich am gleichen Tisch zu gleicher Stunde im »Café Pollmeyer« zu Mittag aß, keine acht Minuten vom Museum entfernt.

Nach einem inneren Kampf, der sich über mehrere Tage hinzog, wengleich sein Ausgang von Anbeginn feststand, beschloss Dr. Timmermanns, die Konditorei zu der angegebenen Stunde wie zufällig zu betreten, das Wild zu stellen und ... wie er feststellte, blieb dieser Satz aus unerfindlichen Gründen unvollendet.

Dr. Timmermanns war zu früh gekommen. Vom Büffet drang das gedämpfte Klirren von Geschirr und Besteck herüber, das Murmeln entfernter Gespräche stockte schläfrig und sprang wieder an. Eine Art Trance überkam ihn angesichts dieser trägen, anonymen Geräuschkulisse, der gestärkten, schneeweißen Tischlaken und der verlassen Reihen der Stuhllehnen, auf deren Politur das Licht des Vormittags schloß. In der konkaven, silbernen Wölbung seines Löffels entflammten die Re-

auf der Treppe hatte er den unvergleichlichen Schritt erkannt, das hochgemute, sinnberückende Geklöppel der Stöckelabsätze, das Claudia Desmoulins voranflog wie das Zimbelgelaute eines magischen Schellenbaums – die atemberaubende, furchteinflößende, ekstatische Janitscharenmusik seiner Liebe.

Die Perspektive, die Dr. Timmermanns im Dachstuhl des »Café Pollmeyer« den Anblick Claudia Desmoulins' gewährte, war so begrenzt, dass sie nur Fragmente von ihr liefer-

Aber jetzt schlug die Fee den smaragdgrünen Nachthimmel ihres Lächelns auf, in dem schimmernd die Gestirne der Verheißung standen, und überrieselte ihn mit Schwärmen von elektrischen Meteoren, den Silberschauern verückter Perseiden.

»Claudia...« stammelte er ...«



FOTO: MARTIN SPECKMANN

flexe der Deckenbeleuchtung eine Konstellation blendender Fixsterne – die Funkenrispe einer unendlich entfernten, unerreichbaren Cassiopeia.

## Dilemmen der Liebe

Dr. Timmermanns bestellte geistesabwesend eine Schokolade, vielleicht war es auch ein Cappuccino gewesen. Aus der steilen, glockenumdrehten Höhe des Traufes, in dem er Claudia Desmoulins zum Altar führte, blickte er in zwei Abgründe, die untereinander sehr verschieden waren, ihn aber in gleichem Maß lähmten.

Der erste Abgrund war der zivile. Dr. Timmermanns sah sich schlechterdings außerstande, sich auszumalen, wie er seiner Göttin Staubsauger oder Bratpfanne in die Hand drücken sollte, zumal die Verfügung über diese Gerätschaften in der Hand seiner Mutter lag. Der zweite Abgrund war der erotische, und in diesem Fall lagen die Komplikationen allein bei ihm selber. Denn in dem Mechanismus seiner Vorstellungsgabe fehlte die elementare Pleuelstange, die das beständige Kreisen seines Denkens um die Achse seiner Liebe in das Bild jenes dampfkolbenartigen Aufundabs zu verwandeln vermochte, das im kanonischen Recht als consummatio matrimonii und im zivilen als Vollzug der Ehe umschrieben wird.

Aber jetzt schoss eine steile Amplitude aus dem Oszillogramm seines Herzschlags; denn

te, die unverhofft und zusammenhanglos aufblitzten wie die Figuren eines Kaleidoskops: Eine aus der Stirn geworfene Haarsträhne; die graziöse Neigung eines Halses; die anmutsvolle Bewegung einer Schulter. In den Augen des verliebten Museumsdirektors erhöhte es den Zauber dieser Gesten, dass sie niemandem zugedacht waren; und es schien ihm, als sei Claudia Desmoulins, wie eine Najade über ein Gewässer, über einen rätselvollen, kostbaren Spiegel gebeugt, dem sie ihr Bildnis anvertraute, um ihm selber nur einen Torso zu lassen.

## Phantasien eines Museumsdirektors

In diesem Augenblick vernahm Dr. Timmermanns erneut den unvergleichlichen Schritt, dessen launisches Metronom den Schlag seines Herzens diktierte. Doch klang dieser Schritt nicht wie sonst vom Fuß der Treppe, sondern von ihrem Ende her, und sein feenhafter, funkelnder Takt flog die Stufen hinab, ihm direkt entgegen.

Die plötzliche Verdichtung der Fragmente, in die sein Gegenstand für gewöhnlich zerfiel, zu einer kompakten, sei's auch feenhaften Erscheinung, die anstelle ihres bisher unbestimmten Irisierens den gebündelten Strahl ihres Lichtes auf ihn warf und unverhofft aus jemand, der nur Teile sah, jemand machte, der als Ganzes gesehen wurde, raubte Dr. Timmermanns derart die Fassung, dass er Halt am Geländer der Treppe suchte.

## » Info »

Jürgen Buchmann studierte Klassische Philologie und Philosophie, promovierte und war bis 2005 Lehrender für Philosophie und alte Sprachen an der Universität Bielefeld. Seit 2006 lebt er als freier Schriftsteller in Werther. »Die peinliche Affäre auf der Grotenburg« erscheint im Frühjahr 2014. Ab dem 15. Dezember 2013 liest er in loser Folge in der Bürgerwache.

## Impressum

Viertel Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Redaktion:

Silvia Bose, Christian Bilo, Lisa-Marie Davis, Matthias Harre, Aiga Kornemann, Norbert Pohl, Hans-Georg Pütz, Mario A. Sarcletti, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Conny Wallrabenstein, Gábor Wallrabenstein, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)

AutorInnen:

Jürgen Buchmann, Philipp Jusim, Rouven Ridder, Gestaltung und Layout Manfred Horn

Druck:

AJZ Druck & Verlag GmbH | Heeper Strasse 132 33607 Bielefeld

Kontakt, Anzeigen:

Viertel - Zeitung für Stadtteilkultur und mehr c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16 33615 Bielefeld eMail: viertel@bi-buergerwache.de Internet: www.bi-buergerwache.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ: 370 205 00, Konto: 72 12 000  
Stichwort: Spende »Viertel«